

## **Tagungs-Bericht der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V. vom 06.10. - 08.10.2016 in Berlin**

Der vorliegende Tagungsbericht von der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V. vom 06.10. - 08.10.2016 in Berlin, stellt eine Prüfungsleistung für das Seminar 111201: Sozialmedizinische und Sozialpsychiatrische Grundlagen der Sozialen Arbeit, welches an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin im Sommer-Semester 2016 unter der Dozentin Prof. Dr. Anja Herrmann abgehalten wurde, dar. Die Aufgabe bestand darin als [Tagungsbeobachter einen Tagungsbericht anzufertigen](#). Vor dem eigentlichen Tagungs-Bericht erst einmal die Frage, Was ist die Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V.? Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V. (DGSP) tritt als eigenständiger Fachverband für das ganze Bundesgebiet auf, er ist für alle Berufsgruppen die in psychiatrischen Tätigkeiten arbeiten direkter Ansprechpartner. Der Fachverband möchte über die eigentlichen Barrieren der beruflichen Instanz hinaus Menschen verbinden und sich für eine fortschreitende Humanisierung in der psychiatrischen Betreuung einsetzen. Die Umsetzung erfolgt durch vielfältigen Austausch in fachlichen Bereichen, durch Öffentlichkeitsarbeit und durch Mitwirken in politischen Ausschüssen. Der Begriff Soziale Psychiatrie bedeutet laut dem DGSP, dass Psychiatrie im Hintergrund von Gemeinwesen, sozialen Sicherungssystemen und Politik funktionieren müsse. Das bindet in diesem Zusammenhang auch mit ein, dass es gilt, in Beziehung zum Umgang und zur Assistenz mit Menschen mit psychiatrischen Diagnosen personen- und bedürfnisorientiert, multiprofessionell, gemeindeintegriert und demokratisch sich zu vernetzen und zu arbeiten. Die Jahrestagung des DGSP findet anlässlich von 40-jähriger sozialpsychiatrischer Tätigkeit unter dem Motto „Nach der Reform ist vor der Reform“ statt und fand am Charité Campus Virchow-Klinikum Augustenburger Platz 1, 13353 Berlin statt. Am Veranstaltungsort empfing uns am ersten Tagungstag Diplom Sozialpädagogin [Ilse Eichenbrenner](#) die auch die Aufgabe hatte als [studentische Ansprechpartnerin für uns da zu sein](#), sie wies uns [Tagungsbeobachter](#) in unsere Arbeit ein und [schilderte uns den allgemeinen Tagungsablauf für die kommenden 3 Tage](#). Ich [schildere ein wenig aus meiner subjektiven studentischen und unerfahrenen Perspektive](#)

über die gemachten Tagungseindrücke, da ich bisher außer dem Hochschulseminar und natürlich auch ein bisschen aus meinem Freundeskreis keinerlei Erfahrungen mit Bezug zur Psychiatrie habe. Der 1. Tagungstag begann um 12 Uhr Mittag mit einem kleinem Brötchenempfang im Foyer und der Begrüßungsrede von den Vorsitzenden des DGSP und der Berliner Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V. und einem Berliner Politiker von welchem ich den Namen vergaß. Sie zogen in ihren Reden vorab schon einmal eine Bilanz der Bemühungen 40-jähriger Sozialpsychiatrie mit dem Ergebnis, dass es heutzutage einerseits für psychisch Erkrankte Betroffene und deren Angehörige ein großes Spektrum vielfältiger Hilfsangebote gibt, es aber auf der anderen Seite eine hohe Ambivalenz mit Bezug zur Psychiatrie in Politik, Institutionen und der Gesellschaft vorherrscht, wobei die Sozialpsychiatrie aktuell zusätzlich auch noch in vielerlei Gebieten allerlei soziale Rückentwicklungen kompensieren muss. Um 14 Uhr gab es einen Vortrag mit dem Titel „Gesellschaftliche Ungleichheit, Exklusion – und die Sozialpsychiatrie?“, er hatte zum Gegenstand, dass psychische Erkrankungen ein Konstrukt gesellschaftlicher Verhältnisse darstellen, die diese aus verschiedenen Gründen heraus erst Bedingen und Befördern. Das ganze Thema war recht verständlich und nachvollziehbar gestaltet, stellte jedoch für mich nicht besonders viele neue Tatsachen heraus, da ich diverse aktuelle Ungleichheitsbedingungen und ihre Folgen für Gesundheit, Soziales und Alltag aus meinen Hochschulveranstaltungen schon kannte. Der Vortrag endete gegen 15 Uhr und es gab von 15 Uhr bis 15:30 Uhr eine Kaffeepause mit sehr leckeren Kuchen. Für diesen Tag beendete ich meine Tagungsbeobachtung, weil ich meinen familiären Pflichten nachkommen musste. Der 2. Tagungstag begann um 9:00 Uhr früh Morgens und es gab leider nichts zu Essen im Foyer, das hat mich etwas traurig gemacht, weil ich zu Hause nicht gefrühstückt hatte. Nach einer kleinen Begrüßung und der Klärung einiger Orga-Sachen für den kommenden Tagungstag, begann um 9:15 Uhr der Vortrag „Menschenrechte und Teilhabe“. Dieser Vortrag gefiel mir recht gut und hatte für die ganze Vertragszeit ein symbolisches rotes Sofa an die Wand projiziert, welches sehr gemütlich und bequem aussah. Ich konnte auf Grund des roten Sofas direkt sehen, dass hier auf die sozialpsychiatrische Profession eine Provokation zur kritischen Bestandsaufnahme in Beziehung zur Umsetzung der Menschenrechte und der Teilhabegestaltung in der Sozialpsychiatrie abgezielt wird. Und dem war dann auch so, die Referenten äußerten, dass im professionellen Alltag oft auf veraltete Methoden zurückgegriffen wird, obwohl es viele Möglichkeiten zur Alternative gebe wie unter anderen auf Gesetzesebenen oder Sozialpädagogischen Ebenen, da wären dann zum Beispiel die UN-Behindertenkonvention, BGB, Empowerment, Recovery etc zu erwähnen. Es wurde aus

sehr differenzierten Gesichtspunkten heraus referiert, um die sozialpsychiatrische Arbeit zu beleuchten und es wurden dann auch von den Referenten gezielt Zukunftsforderungen zur Neugestaltung der sozialpsychiatrischen Arbeit gestellt. Dieser Vortrag endete mit einer sehr angeregten Diskussion bei den Tagungsteilnehmern, die mir recht gut gefiel, weil bei die meisten Tagungsteilnehmer auch anscheinend der Meinung waren, dass sich schnell auf Lorbeeren ungerechtfertigt ausgeruht wird und man den Klient\*innen damit oft nicht gerecht wird. So nun war es 11 Uhr es gab eine kleine Kaffeepause und um 11:30 Uhr fand die Verleihung des DGSP-Forschungs- und Nachwuchspreises 2016 statt. Es wurden sehr interessante Forschungsergebnisse honoriert, die am Anschluss der Verleihung in den Workshops zwischen 13:30 – 16:30 Uhr vorgestellt wurden, bei denen ich aber leider nicht hingehen konnte, weil uns Tagungsbeobachtern aufgetragen wurde sich unbedingt für ein Workshop zu verpflichten. Das fand ich speziell sehr Schade, weil es hochaktuelle Forschungsinhalte, über die ich gerne noch mehr erfahren hätte. Stattdessen ging dann nach einer recht dürftigen Mittagspause, das Mittagessenangebot war wirklich sehr dürftig und für mich als Vegetarier sehr Fleischlastig, die Workshop-Phase der Tagung los. Ich war im Workshop WS 6 „Angekommen? - Flüchtlinge, Asylbewerber\*innen, Migrant\*innen, deren Hilfebedarf und die Verantwortung der Gemeindepsychiatrie“. In diesem Workshop stellten sich 3 verschiedene Projekte vor und trugen ihre Erfahrungen die sie in der Zusammenarbeit mit Flüchtlingen, Asylbewerber\*innen und Migrant\*innen im gemeindepsychiatrischen Arbeitskontext gemacht haben vor. Besonders ein Projekt, das Zentrum für interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie in Berlin (ZIPP), in dieser Vorstellung gefiel mir besonders, da sie ein Projekt in der Zusammenarbeit mit Flüchtlingen, Asylbewerber\*innen und Migrant\*innen darstellt das auf 3 Säulen steht, nämlich Versorgung, Forschung, Fort- und Weiterbildung im psychiatrischen Arbeitskontext. So richtet sich ihre Arbeit und die erworbenen Forschungserkenntnisse an und für Betroffene, Angehörige, Professionelle und Gesellschaft und werden in verschiedenen therapeutischen Formen und Hilfeangeboten zur Umsetzung gebracht. Das waren 2 Tage der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V. für mich und ich kann abschließend sagen, dass es für mich ein großes Erlebnis und Ehre war mit so vielen professionellen Leuten dabei gewesen zu sein. Ich hoffe das der DGSP in Zukunft weiter Studenten die Möglichkeit einräumt an ihren Tagungen teilzuhaben. Was ich abschließend noch gerne los werden wollte wäre, das in Hinsicht der studentischen Vorbereitung zur Tagungsbeobachtung ich sagen muss, dass ich mich nicht sehr gut von Seiten meiner Hochschuldozentin informiert und vorbereitet fühlte. Als ich am 1. Tagungstag ankam, war das ein bisschen wie ins kalte

Wasser geschubst zu werden, wir wussten nicht wie lange wir beobachten sollten, werden wir verpflegt sein, wie stellt sich die Prüfungsleistung im Detail vor Ort da, weil hier auch Frau Eichenbrenner uns überhaupt keine Information diesbezüglich geben konnte, nur dass sie gerne einen Tagungs-Bericht von uns hätte, dieser aber unabhängig zur Prüfungsleistung unserer Hochschule stehe, was mich dann sehr verwirrte. Nichts desto Trotz möchte ich mich Sehr Herzlich dafür Bedanken dass ich an dieser Tagung Teilnehmen durfte und ich würde es trotz der erlebten Schwierigkeiten nicht Missen wollen hier gewesen zu sein.

Torsten Pommerening